

Matthias Meyer / Peter Vogt (Hg.)

Die Herrnhuter Brüdergemeine

(Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum)

Die Kirchen der Gegenwart 6



Vandenhoeck & Ruprecht



Matthias Meyer / Peter Vogt (Hg.): Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum)

BENSHEIMER HEFTE
Herausgegeben vom Evangelischen Bund
Heft 117

Die Kirchen der Gegenwart

Herausgegeben von Gury Schneider-Ludorff
und Walter Fleischmann-Bisten

Band 6

Matthias Meyer / Peter Vogt (Hg.): Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität / Unitas Fratrum)

MATTHIAS MEYER / PETER VOGT (HG.)

Herrnhuter Brüdergemeine
(Evangelische Brüder-Unität /
Unitas Fratrum)

VANDENHOECK & RUPRECHT

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen
ISBN Print: 9783525825525 — ISBN E-Book: 9783647825526

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagbild: Peter Vogt/Herrnhut unter Verwendung von Lammsignets
aus unterschiedlichen Provinzen der Brüder-Unität.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 0522-9014
ISBN 978-3-647-82552-6

INHALT

Vorwort	9
A. Vorgeschichte und Entstehung der Unitas	
Fratrum	15
1. Die Alte Brüder-Unität	15
<i>Jindřich Halama</i>	
2. Die erneuerte Brüder-Unität und ihre Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg ...	28
<i>Dietrich Meyer</i>	
B. Die Theologie der Brüder-Unität	57
<i>Peter Vogt</i>	
1. Der Grund der Unität	63
2. Der Name „Brüder-Unität“ als theologisches Programm	73
3. Die Frage nach Einheit und Vielfalt im globalen Kontext	84
C. Die Missionsgeschichte der Brüdergemeine	
1732–2010	89
<i>Hans-Beat Motel</i>	
1. Zinzendorfs Missionsgedanken	90
2. Die Anfänge	92
3. Der Missionsdienst	96
4. Mission und Gemeinde	99
5. Surinam als Beispiel	100
6. Mission in der Spannung von europäischer Kultur und indigenem Kontext	105
7. Entwicklungen im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts	112
8. Die Entwicklung seit 1945: Aus Missionsgebieten werden selbstständige Kirchen	114
9. Die ökumenische Zusammenarbeit	118

D. Die Evangelische Brüder-Unität als internationale Kirche und ihre weltweiten Strukturen	121
<i>Frieder Vollprecht</i>	
Region 1: Afrika	129
1. Die Moravians in Südafrika	129
<i>Elise Theunissen</i>	
2. Die Unitas Fratrum in Tansania	139
<i>Angetile Yesaya Musomba</i>	
Region 2: Europa	157
1. Die Europäisch-Festländische Provinz	157
<i>Volker Schulz</i>	
2. Die britische Provinz	170
<i>Jackie Morten</i>	
Region 3: Karibik	177
1. Die Provinz Jamaica und Cayman Islands	177
<i>Paul Gardner</i>	
2. Die Provinz Westindien-Ost	189
<i>Kingsley Lewis</i>	
3. Die Iglesia Morava in Nicaragua	203
<i>Ulrich Epperlein</i>	
Region 4: Nordamerika	213
Die Brüdergemeine (Moravian Church) in Nordamerika	213
<i>Craig D. Atwood</i>	
1. Nordprovinz und Südprovinz	214
2. Labrador und Alaska	220
3. Gottesdienst	222
4. Verwaltungsstrukturen und geistliches Amt	225
5. Ausblick	227
Abkürzungen	229

Literatur in Auswahl	231
Grundlagen zur Erforschung der Unitas Fratrum ..	231
A. Geschichte	233
B. Lehre	239
C. Geografische Verbreitung	240
D. Heutige Situation in vier Erdteilen	242
Autorinnen und Autoren	251
Namensregister	255

VORWORT

Die heutige Brüder-Unität/Unitas Fratrum/Herrnhuter Brüdergemeine verdankt sich einer langen, verschlungenen Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Die Forderung nach Erneuerung der Kirche, angestoßen durch den Prager Magister Jan Hus († 1415), führte in Böhmen und Mähren 1457 zur Gründung einer Glaubensgemeinschaft, die unter dem Namen der Böhmisches Brüder bekannt wurde und als eine der ältesten evangelischen Kirchen gilt. Der pietistische Impuls zur Ausbreitung des Reiches Christi, dem sich Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) verpflichtet fühlte, bereitete den Boden für das Entstehen der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Gemeinde Herrnhut, die sich 1722 aus einer ersten Ansiedlung mährischer Glaubensflüchtlinge bildete, verwandelte sich durch den weiteren Zustrom geistlich erweckter Personen aus deutschen Regionen in eine pietistisch geprägte und überkonfessionell ausgerichtete Sammlungsbewegung. Daraus wiederum entstand ab 1732 eine internationale Missions- und Evangelisationsbewegung, die sich in alle protestantischen Länder Europas verzweigte und in vielen Kolonialgebieten Missionsprojekte etablierte. Während Zinzendorf vorhatte, die Brüdergemeine als eine Gemeinschaft innerhalb der landeskirchlichen Strukturen zu bilden, erfolgte mit der Übernahme des alt-brüderischen Bischofsamts 1735 und der Anerkennung der Brüdergemeine in England 1749 als einer „ancient Episcopal Church“ die Weichenstellung für kirchliche Selbständigkeit. Im 19. Jahrhundert führte die zunehmende regionale Assimilierung zur Bildung von drei getrennten Provinzen in Nordamerika, Großbritannien und auf dem europäischen Festland. Im 20. Jahrhundert signalisierte die Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Amsterdam 1948 den Beginn einer weiteren wichtigen Entwicklung, nämlich die wachsende Wahrnehmung christlicher Einheit als einer globalen Kategorie und damit verbunden die Anerkennung ehemaliger Missionskirchen als gleichberechtigte Partner. In der Brüder-Unität führte dieser Prozess ab 1960 zur Bildung zahlreicher neuer Provinzen in

Süd- und Mittelamerika, im Karibischen Raum und vor allem in Afrika.

Inzwischen ist die Brüdergemeine in Europa zahlenmäßig verschwindend klein im Vergleich zu den rapide wachsenden Mitgliederzahlen in Tansania und anderen ostafrikanischen Ländern. Damit geht eine signifikante Verschiebung des Schwerpunkts vom Norden in den Süden einher, die sowohl den Leistungsanspruch als auch das kirchliche Selbstverständnis betrifft. Wie sich unter diesem Vorzeichen das Miteinander der zunehmend vielfältigen Provinzen im gemeinsamen Haus der Unität im 21. Jahrhundert weiter entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen.

Charakteristisch für die heutige Vielfalt der Brüder-Unität ist die Tatsache, dass zahlreiche unterschiedliche Namen für sie im Gebrauch sind. Im deutschen Sprachraum ist die Brüder-Unität als Herrnhuter Brüdergemeine bekannt, gelegentlich ist auch schlicht von den „Herrnhutern“ die Rede. Die gemeinsame englischsprachige Kirchenordnung verwendet die lateinische Bezeichnung „Unitas Fratrum“ und davon abgeleitet den englischen Begriff „Unity“. Gleichwohl hat sich im anglo-amerikanischen Bereich schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts der Ausdruck „Moravian Church“ durchgesetzt, der auf die Herkunft der ersten Siedler aus Mähren (engl. Moravia) rekurriert. Ähnlich heißt die Brüdergemeine auf Spanisch „Iglesia Morava“ und auf Kisuaheli „Kanisa La Moravian“. Im Deutschen ist hingegen der Ausdruck „Mährische Kirche“ ganz ungebräuchlich. Für die Übersetzung der Beiträge in diesem Band bildete diese Namensvielfalt eine gewisse Herausforderung. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, bei den Selbstdarstellungen der Provinzen zu Beginn den lokal gebräuchlichen Eigennamen zu nennen und dann von „Brüdergemeine“ oder „Herrnhutern“ zu sprechen. Die Begriffe „Brüder-Unität“ und „Unitas Fratrum“ wurden vorrangig für die Kirche in ihrer weltweiten Gesamtheit gewählt. Dass sich der Name „Brüdergemeine“ am Ende ohne den Buchstaben „d“ schreibt, geht übrigens auf die Schreibweise des 18. Jahrhunderts zurück, die beibehalten wurde. Die Herrnhuter Brüdergemeine unterscheidet sich so von anderen Kirchen und Gemeinschaften, die den Namen „Brüdergemeinde“ tragen und im 19. Jahrhundert aus ganz anderen konfessionellen Wurzeln entstanden sind.

Der Name „Moravian Church“ erinnert an die mährischen Exulanten, die von Böhmen und Mähren kommend über Herrnhut zu Boten der Weltmission wurden. Ihre Wirksamkeit geht bis heute weiter, wie sich etwa Prof. Dr. Jürgen Moltmann erinnert: „Als ich begann, alle zwei Jahre das Evangelische Seminar (CIEETS) in Managua, Nicaragua, zu besuchen, begegnete ich vielen Studenten von der Atlantikküste. Es waren Miskito-Indianer, die durch Mission vor hundert Jahren ‚böhmische Brüder‘ geworden waren!“¹ Diese Reminiszenz hebt die Verwurzelung der außer-europäischen Provinzen in der Geschichte der europäischen Brüder-Unität hervor, sie berührt aber auch die Frage nach der Inkulturation dieser Geschichte im eigenen indigenen Kontext. Es ist zu vermuten, dass die Miskito-Indianer in Nicaragua eine ganz andere Geschichte erzählen würden, was ihnen ihre brüderliche Identität bedeutet, als etwa „Herrnhuter“ in Deutschland oder „Moravians“ in den USA.²

Es ist ein Ziel des vorliegenden Bandes, dieser Vielfalt der heutigen Brüder-Unität Rechnung zu tragen, gerade auch darin, dass die unterschiedlichen Provinzen ihre Geschichte jeweils selbst erzählen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind drei wichtige Gesamtdarstellungen der Brüder-Unität erschienen: der von Heinz Renkewitz herausgegebene Band „Die Brüder-Unität“ in der Reihe „Kirchen der Welt“ (1967), die im gleichen Jahr von Kenneth G. Hamilton in den USA veröffentlichte „History of the Moravian Church“ und die 1975 in den Niederlanden erschienene Aufsatzsammlung „Unitas Fratrum – Moravian Studies“.³ Ihnen ist gemeinsam, dass sie die Geschichte der Brüder-Unität aus europäischer bzw. amerikanischer Sicht erzählen. Mit dem vorliegenden Band wird hier ein neuer Weg

¹ Jürgen Moltmann, Erfahrungen mit dem Moravian Collage und Theological Seminary in Bethlehem/Pa., USA, Typoskript an Matthias Meyer, 2014, 2.

² Vgl. Peter Vogt, How Moravian Are the Moravians? The Paradox of Moravian Identity, in: *Journal of Moravian History* 18, 2018, 77–101.

³ Heinz Renkewitz (Hg.), *Die Brüder-Unität*, Kirchen der Welt 5, Stuttgart 1967; Kenneth G. Hamilton, *History of the Moravian Church. The Renewed Unitas Fratrum 1722–1957*, Bethlehem/PA 1967; und Mari P. van Buijtenen, Cornelis Dekker und Huib Leeuwenberg (Hg.), *Unitas Fratrum. Herrnhuter Studien/Moravian Studies*, Utrecht 1975.

eingeschlagen. Dass die Geschichte einer weltweiten Kirche wirklich von einem globalen Autorenteam geschrieben wird, ist in der Historiographie der Brüder-Unität ein Novum. Während die europäischen Autoren eher der klassischen akademischen Tradition verpflichtet sind, bieten Autoren der jungen Kirchenprovinzen im Kontext ihrer Kultur und Theologie andere Zugänge und Schwerpunkte. Dieser methodische Ansatz ist um so bedeutsamer, als die heutige Brüder-Unität sich als eine Gemeinschaft von Partnern begreift, die gleichberechtigt zusammenwirken. Sollte sich das nicht auch in der Geschichtsschreibung widerspiegeln?

Der vorliegende Band ist ein erster Schritt auf diesem Weg, wenn auch den Herausgebern die Schwierigkeiten und Grenzen eines solchen Unterfangens immer wieder deutlich wurden, nicht zuletzt, weil viele Provinzen erst dabei sind, für das Erzählen der eigenen Geschichte sprachfähig zu werden. Gleichwohl kommen verschiedenartige Perspektiven in den Blick, die unterschiedliche Expertisen und Formate in Leben und Lehre, Kirche und Kultur, Kirchenleitung und theologische Ausbildung widerspiegeln. Insgesamt wird lokal, regional, national und international eine Kontinuität der Brüder-Unität sichtbar, die in der gemeinsamen Geschichte wurzelt und zugleich vielfach im Umbruch ist. In dieser Vielfalt und in dieser Spannung wird das heutige Profil der weltweiten Brüder-Unität lebendig, plastisch und real.

Ein wichtiges Thema des Bandes ist die ökumenische Ausrichtung der Brüder-Unität. Sie hat ihren Weg als Kirche immer als Partnerschaft mit anderen Kirchen verstanden und sich vielfältig in das ökumenische Geschehen eingebracht. Dabei ist sie trotz – vielleicht auch wegen – ihrer kleinen Mitgliederzahl oft ein Brückenbauer für ökumenische Verständigung und Zusammenarbeit gewesen. Hier wird auch in Zukunft ein wichtiges Aufgabenfeld liegen. Die Brüder-Unität weiß sich dabei dem gleichen Auftrag verpflichtet, der auch im Thema für die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2022 in Karlsruhe angesprochen wird: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Wir hoffen, dass der vorliegende Band für das ökumenische Gespräch nicht nur aktuelle konfessionskundliche Informationen bereithält, sondern vor allem Impulse vermittelt, wie das reiche ökumenische Erbe der

Brüder-Unität (Comenius, Zinzendorf, die Losungen, weltweite Mission) weiterhin fruchtbar sein kann.

An dieser Stelle danken wir allen Autoren und Autorinnen, die durch ihre Beiträge authentische Einsichten in das Leben der internationalen Brüder-Unität ermöglichen, und denjenigen, die uns bei den Übersetzungen fremdsprachiger Texte wichtige Zuarbeit leisteten. Ein Wort des Dankes gebührt den Bischöfen der Brüder-Unität Volker Schulz in Basel und Theodor Gill (1928–2019), die an diesem Projekt mit wohlwollendem Interesse Anteil genommen haben.

Für die Gewährung von Druckkostenzuschüssen, die die Herausgabe dieses Bandes ermöglicht haben, danken wir der Graf-Zinzendorf-Stiftung/Herrnhut, dem Freundeskreis des Evangelischen Bundes Hessen und der Evangelischen Landeskirche in Baden/Karlsruhe. Last but not least danken wir Pfarrer Dr. Walter Fleischmann-Bisten für die Anregung und die hilfreiche Begleitung in der Zeit der Erarbeitung des Textes, sowie der Mitherausgeberin der Reihe „Die Kirchen der Gegenwart“ und ehemaligen Präsidentin des Evangelischen Bundes, Frau Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff, für ihre Unterstützung. Dass unser Band „Unitas Fratrum“ im Vorfeld zum Herrnhuter Stadtjubiläum im Jahr 2022 erscheint und gleichsam einen Auftakt zur Vergegenwärtigung und Würdigung der vielgestaltigen 300-jährigen Wirkungsgeschichte bildet, freut uns besonders.

Weinheim, den 17.6.2020
Pfarrer Dr. Matthias Meyer

Herrnhut, den 17.6.2020
Pfarrer Dr. Peter Vogt

A. VORGESCHICHTE UND ENTSTEHUNG DER UNITAS FRATRUM

1. Die Alte Brüder-Unität

Jindřich Halama

1.1 Die Wurzeln in der Hussitischen Reformation

Die Brüder-Unität (Unitas Fratrum) oder die Kirche der Böhmischesen Brüder, wie sie in der Geschichtsschreibung in der Regel bezeichnet wird, entstand als eine Frucht der Reformbewegung am Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Böhmen.¹ Theologisch haben die Brüder Einsichten des radikalen Flügels der hussitischen Bewegung aufgenommen und weiterentwickelt. Die Theologie der Prager Universität kam um 1400 unter den verstärkten Einfluss der Schriften John Wycliffs. Repräsentanten dieser Orientierung waren in erster Linie Jan Hus und Jakobellus von Mies (Jakoubek ze Stříbra). Wesentliche Anliegen waren die Autorität der Heiligen Schrift vor allen kirchlichen Autoritäten und der Kelch, nämlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Das hussitische Reformprogramm wurde in den Vier Prager Artikeln (1419) formuliert. Sie beinhalten 1. das Wort frei zu verkündigen, 2. das Abendmahl „sub utraque“ unter beiderlei Gestalt von Brot und Wein, auszuteilen, 3. den Priestern und Mönchen weltliche Herrschaft und Besitz zu nehmen und alle Christen zum gehorsamen Leben nach dem apostolischen Vorbild zu verpflichten und

¹ Joseph Theodor Müller, *Geschichte der Böhmischesen Brüder*, 3 Bände, Herrnhut 1922–1931; Rudolf Říčan, *Die Böhmischesen Brüder. Ihr Ursprung und ihre Geschichte*, Berlin 1961; und Craig D. Atwood, *The Theology of the Czech Brethren from Hus to Comenius*, Pennsylvania State University 2009. Zur Quellenlage vgl. Joachim Bahlcke u. a. (Hg.), *Acta Unitatis Fratrum. Dokumente zur Geschichte der Böhmischesen Brüder im 15. und 16. Jahrhundert*. Band 1. Regesten der in den Handschriftenbänden Acta Unitatis Fratrum I–IV überlieferten Texte, Wiesbaden 2018.

4. alle Todsünden zu bestrafen und ihnen in allen Bevölkerungsschichten zu wehren.²

Während an der Universität die Lehre unter dem Druck der konservativ Lehrenden besonnen weiterentwickelt wurde, nahmen die Schüler von Hus und Jakoubek, die die Theologie des Hussitentums nach 1415 vorantrieben, deutlich radikalere Positionen ein. Besonders in Tabor wurde die Lehre theologisch zugespitzt, auch im Kontakt mit der waldensischen Bewegung, die in der Umgebung relativ weit verbreitet war.³ So beschränkte das Taboritentum die Konsequenzen christlicher Botschaft nicht nur auf die Ebene von Gottesdienst und Kirche (Predigt, Sakramente, Priestertum), sondern zog aus ihnen Konsequenzen für die ganze Sozialstruktur, etwa mit revolutionären Forderungen der Gleichheit aller Menschen und Gemeinschaft der Güter, um nach dem Vorbild der Urgemeinde die Nachfolge Christi mit dem Leben zu bezeugen.

Die Auseinandersetzung zwischen dem radikalen taboritischen Flügel und dem konservativeren „Prager“ Teil der Hussiten, der sogenannten Utraquisten, hat nach den Hussitenkriegen in einer vollständigen Niederschlagung der Radikalen ihr Ende gefunden (militärisch in der Schlacht bei Lipany 1434, diplomatisch in der Synode von Kuttenberg 1443, symbolisch durch die Eroberung von Tabor im Jahre 1452).⁴ Dies führte dazu, dass die radikalen Tendenzen im Utraquismus untergingen und die utraquistische Kirche mit Billigung Roms unter dem Schutzmantel der Basler Kompaktakten (1433) zwangsweise als einheitliche Landeskirche etabliert wurde.

Paradoxerweise versammelten sich schon in dieser Zeit unter der Kanzel des gewählten utraquistischen Erzbischofs, Jan Rokycana, eine Anzahl von Leuten, die in dem Kompromiss mit Rom einen Verrat der ursprünglichen hussitischen Forderung – Gehorsamkeit des Wortes Gottes vor allen anderen Autoritäten – sahen. Rokycana unterstützte die Suche seiner Hörer nach einem besseren christlichen Leben und verwies sogar eine

² Hans Jörg Dieter, *Leben wie es Gott gefällt. Das Schriftverständnis in der Confessio Taboritarum von 1434*, Berlin 1991.

³ Vgl. Martin Wernisch, *Husitství. Raně reformační příběh*, Brno 2003, 74 ff.

⁴ František Šmahel, *Die Hussitische Revolution*. Bd. 1–3, Hannover 2002.

Gruppe, die von Gregor von Prag, seinem Verwandten, geführt war, auf den Laienprediger Petr Chelčický.

Chelčický, ein eigenständiger gelehrter Denker, der mit den hussitischen Theologen lange im engen Kontakt stand, vertrat in vielen Punkten die radikale taboritische Lehre. Er unterschied sich jedoch von Anfang an von den Taboriten durch die konsequente Machtablehnung und Gewaltlosigkeit.⁵ Seine Theologie und seine Schriften beeinflussten die Brüder und vor allem Gregor selbst zutiefst. Ihre Sehnsucht nach einer Kirche, die „nach dem Vorbild des Herrn Christus und der heiligen Apostel“ lebt, hat Chelčický in einer derartigen Weise verstärkt, dass viele sich endgültig entschlossen, eine eigenständige Gemeinschaft zu bilden, die sich ausschließlich nach dem Wort Gottes auszurichten suchte und seine Gebote zu halten trachtete.⁶

Im Jahre 1457/58 ließen sich die ersten Brüder im Dorf Kunwald im Adlergebirge nieder, um ihre Vorstellungen vom wahren Christentum mit dem Leben und der Tat zu bezeugen. Bruder Gregor war geistlich und organisatorisch die führende Gestalt. Er stand in Verbindung mit verschiedenen Gruppen in Böhmen, die von ähnlichen Vorstellungen bewegt waren. In kurzer Zeit schlossen sich einige dieser Gruppen aus den Kreisen der Waldenser, der radikalen Hussiten oder auch Schwärmer den Brüdern an. Das theologische Programm der Gemeinschaft wurde in einer Versammlung im Jahre 1464 erarbeitet, bekannt als „Einwilligung in den Reichenauer Bergen.“ Der Kernsatz dieser Erklärung ist aussagekräftig: „Vor allen anderen Dingen haben wir zuerst darin eingewilligt, dass wir uns allesamt im Glauben des Herrn Christus erhalten und auf die Gerechtigkeit, die aus Gott ist, unser Leben gründen, und in Liebe wohnend, Hoffnung in dem lebendigen Gott haben sollen.“⁷

Die Reihenfolge „Glaube, Gerechtigkeit, Liebe, Hoffnung“ lässt schon ahnen, dass die ersten Brüder großes Gewicht auf die „bessere Gerechtigkeit“ (Mt 5,20) legten, die sie traditionell

⁵ Neuere Forschung: Jaroslav Boubín, *Petr Chelčický. Myslitel a reformátor*, Praha 2005, und Murray L. Wagner, *Petr Chelčický. A radical separatist in Hussite Bohemia*, Scottdale/PA 1983.

⁶ Müller, *Geschichte* 1, 96.

⁷ Zitiert nach Rudolf Říčan, *Brüder*, 24.

mittelalterlich als sittlich gutes Leben verstanden.⁸ Ihre Theologie knüpfte überwiegend an Gedanken von Petr Chelčický an und sah die wahre Kirche als eine Alternative zur bestehenden Gesellschaft. Nach Ansicht der Brüder lag die Welt im Argen, und Christen sollten aus ihrem Glauben heraus keine tiefere Verankerung in den weltlichen Strukturen und Zwängen suchen. Ein Christ sollte kein Amtsträger werden; vom Regieren und Kriegsdienst bis hin zum Ratsherren- oder Zunftmeisterstand galt es, Abstand zu nehmen. Die wahre christliche Kirche muss sich durch das Gesetz Christi bestimmen lassen, das klar, eindeutig und unwandelbar Gültigkeit hat und sich verhältnismäßig leicht verstehen lässt, wenn man nur will. Die Bibel soll wörtlich verstanden werden. Die Brüder waren von der Überzeugung getragen, dass die Erfüllung dieses Gesetzes nicht nur erforderlich, sondern auch möglich ist, und suchten darin ein gottgefälliges Leben zu führen.

Solche scharfe Unterscheidung der Separation von der Welt und des Lebens in der Welt brachte aber eine ernsthafte Schwierigkeit – den Mangel an einem glaubwürdigen Priestertum. Mit dem moralischen Nachdruck auf das gute Leben aller Christen wuchs auch das Verlangen nach guten, besseren Priestern, die die Brüder intensiv suchten. In den ersten Jahren nutzten sie den Dienst einiger utraquistischer Priester mit römischer Weihe – eine Weihe, die die Utraquisten beibehielten – obgleich die Brüder der Weihe grundsätzlich kritisch gegenüberstanden. Im Jahre 1467 entschlossen sie sich schließlich für die Einsetzung eigener Priester. Bei einer Synode in Lhotka wählten sie die ersten drei Priester und ließen diese durch die Waldenser bestätigen. Diese entschiedene Trennung von der utraquistischen Kirche hat eine Welle von Verfolgungen ausgelöst, die die Brüder in ihrem Weg noch bestärkten: Verfolgung und Leiden verstanden sie als ein Zeichen der wahren Kirche Christi, das sie davor bewahrte, sich der Welt anzupassen.

Um 1480 suchte eine größere Gruppe deutscher Waldenser Zuflucht in Böhmen und Mähren und schloss sich den Brüdern an, wodurch ein deutschsprachiger Zweig der Unität entstand. Dieser lebte teilweise in Mähren, besonders in dem Gebiet um

⁸ Vgl. Erhard Peschke, *Kirche und Welt in der Theologie der Böhmisches Brüder*, Berlin 1981, 123–125.

Fulneck. In derselben Zeit begannen sich Anzeichen dafür zu mehren, dass das brüderische Ideal des wahren christlichen Lebens sich nicht durchhalten ließ und eigentlich undurchführbar war. Die Brüder kamen zur Überzeugung, dass das Ideal der Einfalt und Weltflucht keine Grundlage bot, auf der eine lebensfähige und verantwortliche christliche Gemeinschaft hätte aufgebaut werden und Bestand haben können. Ab 1480 zeigte sich immer mehr die Notwendigkeit, dass die Beziehung zur Welt und die sich daraus ergebenden sozialen Fragen anders durchdacht und neu beurteilt werden mussten.⁹

Die zweite Generation der Brüder, die politisch eine ruhigere Zeit erlebte, sah sich einem scharfen theologischen Konflikt innerhalb der Gemeinschaft ausgesetzt. Mehrere Adlige und Gebildete traten der Unität bei, meist Utraquisten, die eine glaubwürdige Frömmigkeit suchten, darunter auch eine Reihe von Edelleuten und eine Gruppe von Universitätsprofessoren. Unter diesen neuen Mitgliedern und Geistlichen trat bald Lukas von Prag (ca. 1460–1528) als ein profiliertes Theologe hervor, der eine neue Formulierung der brüderischen Lehre vorbereitete und ihr in zahlreichen Kirchenversammlungen, Disputationen und Streitschriften zum Durchbruch verhalf. Der wesentliche Wandel in der brüderischen Theologie erfolgte in den Jahren 1490 bis 1495. Scheinbar ging es vor allem um die Stellung der Brüder zur weltlichen Macht, dahinter steckte aber eine Grundfrage, die von der ersten Generation der Brüder nicht befriedigend beantwortet worden war: Wie lässt sich Gewissheit erlangen, dass unser Leben gottgefällig ist? Die strengen, asketisch-moralistischen Regeln für das christliche Leben konnten diese Gewissheit nicht hervorbringen. Lukas und die „große Partei“, wie sie in dem Konflikt hervortraten, verhalfen dazu, dass „die Brüder-Unität bewusst diese erste Etappe ihres Weges als eine Epoche von Übermaß bzw. Maßlosigkeit im Moralisieren beendet hat“.¹⁰ Wenn Lukas einige Jahre später die „Erneuerung der Kirche“ in der Brüder-Unität beschreibt, nennt er in der Reihe der Zeugen nicht Chelčický, sondern Hus

⁹ Vgl. Erhard Peschke, *Die Theologie der Böhmischesen Brüder in ihrer Frühzeit*, 2 Bände, Stuttgart 1935/1940.

¹⁰ Amedeo Molnár, *Pohyb teologického myšlení*, Praha 1982, 297 f.

und Žižka (!), was als klares Zeichen gelten darf, dass sich die Brüder ihrer hussitischen Wurzeln bewusst waren.¹¹

Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Gestalt der brüderischen Lehre und Praxis, wie sie im Laufe des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts – vorwiegend durch Bruder Lukas – ausformuliert wurde, für die gesamte weitere Entwicklung der Brüder-Unität richtungsweisend geworden ist.¹²

1.2 Die Sozialethik der Brüder

Der entscheidende Wandel in der brüderischen Lehre geschah im Verständnis des Verhältnisses der Brüder-Unität zur Gesellschaft und ihren Institutionen.¹³ Die Brüder gaben die kompromisslose Ablehnung aller gesellschaftlichen Einrichtungen auf und übernahmen entschlossen Mitverantwortung für die Organisation der menschlichen Gesellschaft, wenn auch aus kritischer Distanz und mit vielerlei Vorbehalten. Das Instrumentarium staatlicher Gewalt beobachteten sie weiterhin mit Vorsicht bis Misstrauen. Erste Aufgabe der obrigkeitlichen Macht soll sein, das Recht zu schützen und Unrecht in Ordnung zu bringen. Das ist nicht immer zu leisten, und auch im besten Fall kann man damit nur das Übel unter Kontrolle halten, nicht aber Frieden und Gerechtigkeit schaffen.

Was die soziale Gliederung der Gesellschaft angeht, kamen die Brüder dazu, die Gliederung der Gesellschaft allmählich zu akzeptieren. Ursprünglich wurde von den Adligen gefordert, Titel und Besitztümer aufzugeben, um Mitglied der Brüder-Unität zu werden. Mit Beginn des 16. Jahrhunderts wurde verlangt, dass nur die Verwaltung aufzugeben sei; später, unter dem Einfluss der europäischen Reformation, wurden Adlige ohne zusätzliche Vorbedingungen angenommen.¹⁴ Die Aufgabe der Adligen bestand darin, Verantwortung zu übernehmen und sich um ihre Untergebenen zu kümmern. Mit dem Einsatz ihrer Güter und ihrer Macht sollten sie Wohltäter sein, also nicht bloß

¹¹ Peschke, *Kirche und Welt*, 161 f.

¹² Müller, *Geschichte* I, 456–516.

¹³ Umfassende Darstellung in Jindřich Halama, *Die Soziallehre der Böhmisches Brüder 1464–1618*, Herrnhut 2017.

¹⁴ Vgl. Říčan, *Brüder*, 98 f, und Müller, *Geschichte* II, 59.

Ordnung halten, sondern sich vielmehr um notwendige Hilfe kümmern und Wege suchen, das allgemeine Wohl zu fördern.

Ähnlich waren die Priester zwar für einen besonderen Dienst freigestellt, der es rechtfertigen mochte, dass andere sie materiell unterstützten. Doch auch die Priesterschaft hatte sich nach Möglichkeit ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, um niemandem zur Last zu fallen und um den anderen geistlich und materiell auch auf diese Weise zu dienen. Keine Herrschaft, sondern Dienst und Verantwortung sollten die Merkmale der Christen in allen Ständen sein.

Anders als die Lehre Gregors in der ersten Generation, der durch sein kräftiges Auseinanderreißen von Welt und Reich Gottes die Wirklichkeit zerteilt hatte, begriff Lukas mit seiner Theologie die Wirklichkeit als Kontinuum. Das natürliche Leben stand nicht mehr notwendigerweise in direktem Gegensatz zu Gott und geriet nicht mehr zum Hindernis für das Heil. Nach Lukas steht die bessere Gerechtigkeit, von der Jesus in der Bergpredigt spricht, nicht im Gegensatz zum Alten Testament.¹⁵ Das Neue Testament ist nicht ein neues Gesetz, sondern die Anweisung Jesu, wie man das Gebot Gottes verstehen muss. Was die Gebote Gottes betrifft, so liegt das zentrale Prinzip aller Gebote im Gesetz der Gnade, das eine geistliche Größe sei und überhaupt nicht festgeschrieben werden könne. Die Bibel, die Lukas als ein „dienlich Ding“ bezeichnet, kann also die sämtlichen nötigen Anweisungen für die Gestaltung eines christlichen Lebens gar nicht umfassend darbieten.¹⁶

Mit dem Wort „dienlich“ berühren wir das „Formalprinzip“ der brüderischen Lehre, das von Lukas eingeführt wurde. Die traditionelle Teilung von „wesentlichen“ und „unwesentlichen“ bzw. „zufälligen“ Dingen wurde um die Kategorie der „dienlichen“ Dinge erweitert: die Heilige Schrift, die Kirche, die Sakramente und das Priestertum. Die „dienlichen Dinge“ wurden als Instrumente verstanden, die dem christlichen Leben dienen. Als wesentliche Grundlagen wurden gemäß 1 Kor 13,13 Glaube, Liebe und Hoffnung gesehen.

¹⁵ Vgl. eingehender Peschke, *Kirche und Welt*, 138.

¹⁶ Siehe das Kapitel von Amedeo Molnár, Über die Theologie der Brüder, in: Říčan, *Brüder*, 283–321.

Ein beispielhaftes christliches Leben sollte nicht in radikaler Abtrennung und Abwendung von der Gesellschaft erfolgen, sondern mitten im gesellschaftlichen Leben. Ein Christ sollte mit seinem Beispiel die Umgebung davon überzeugen, dass ein gutes Leben möglich sei. Etwas vereinfachend könnte man sagen: Die Haltung der ersten Generation der Unität war überwiegend durch Gehorsam geprägt, unter Lukas wurde Verantwortung zum bestimmenden Merkmal.

Eine wichtige Charakteristik der Lehre der Unität war und ist die Autonomie der Kirchenverwaltung. Das hat sich von Bruder Gregor bis zu Comenius nicht geändert. Die weltliche Macht darf keinesfalls in geistliche Dinge eingreifen; die Obrigkeit darf keine Mitsprache bei der Besetzung der Pfarrstellen und bei der Berufung der Bischöfe haben. Die Autorität der Kirche zeigte sich in der Kirchenzucht, die keine Rücksicht auf soziale Unterschiede zu nehmen hatte. Unter dem Gericht des Wortes Gottes und auch unter seiner Gnade sind alle Menschen gleich.

Der andere kennzeichnende Zug der brüderischen Lehre ist die vom Hussitentum übernommene Forderung, in der Nachfolge Jesu soziale Aufgaben wahrzunehmen und mit dem Leben zu bewahren. Nicht so radikal wie die Taboriten, aber doch deutlich genug verstand die Brüder-Unität ihre Gemeinden als christlichen Gemeinschaftsverband in Solidarität und im gemeinsamen Dienst. Unterschiede zur herrschenden Gesellschaft waren auch hier klar und deutlich gewahrt. Christliches Leben musste und muss ein „Dienst an Gott in den Nächsten“ sein.¹⁷

1.3 Gemeinde- und Amtsverständnis

Die Trennung von geistlicher und weltlicher Macht gründete sich natürlich auch in dem brüderischen Verständnis der Kirche. Die Unität fand nach und nach zu einigen Elementen der kirchlichen Tradition zurück, welche die ersten Brüder unter dem Einfluss von Chelčický verworfen hatten, jedoch passte sie sich auch nach der Veränderung ihres Verhältnisses zur Gesellschaft nicht wieder in die etablierten kirchlichen Ordnungen ein. Ihre Abkehr von der Mehrheitskirche zog sie nicht in Zwei-

¹⁷ Vgl. Halama, *Soziallehre*, 5.

fel, sie durchdachte sie vielmehr und begründete sie theologisch. Ihr Verständnis von Kirche und Sakramenten unterschied sich völlig von dem der Utraquisten. Die Brüder haben Kirche als „*communio electorum*“ verstanden, als eine Gemeinschaft, die durch den Geist Gottes erweckt und berufen ist und deshalb in der Welt immer eine Minderheit bleiben wird. Daher darf die Kirche keinen Anspruch auf das Gewissen der Menschen erheben und kann niemanden zum Glauben zwingen.¹⁸

Auf der anderen Seite haben die Brüder Disziplin und Erziehung als notwendig für ein gutes christliches Leben gesehen. Sie haben die Gemeinden von Anfang an nach einer traditionellen Ordnung des geistlichen Wachstums (*incipientes, proficientes, perfecti*) organisiert, inhaltlich aber mit starker pädagogischer Ausrichtung. Die Kirche soll den Gliedern auch durch Bildung, Anleitung und Aufsicht helfen, das christliche Leben zu stärken und zu entwickeln. Im Einklang mit dieser Sichtweise entwickelten die Brüder ab Ende des 15. Jahrhunderts ein Schulsystem, das im 16. Jahrhundert relativ weit verbreitet und hoch geschätzt war (trotz der faktischen Illegalität der Brüder) und das auch den Priesternachwuchs bis hin zu Johann Amos Comenius für die Unität prägte.

Das Priestertum in der Unität wurde seit 1467 selbstständig verwaltet. Formal war es traditionell gegliedert: Diakon, Priester, Bischof. Wir haben schon erwähnt, dass es inhaltlich nicht hierarchisch, sondern seelsorgerlich organisiert wurde. Die Priester sollten ledig bleiben, um sich ganz für den Dienst des Evangeliums einsetzen zu können (erst im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts hat sich diese Situation geändert). Das Leben wurde in den Brüderhäusern organisiert, in denen aktive Priester mit jungen Männern, die sich für das Priestertum vorbereiteten, und älteren Priestern im Ruhestand zusammenlebten und arbeiteten. In der Regel hatten sie eine Wirtschaft oder Werkstatt, um die Mittel für den eigenen Unterhalt und die Bedürftigen zu erwerben.

Die Ausbildung der Priester veränderte sich stark, von selbstgebildeten und gegen akademische Theologie misstrauisch eingestellten Handwerkern im 15. Jahrhundert bis hin zu hochgebildeten Theologen im 16. und 17. Jahrhundert, wie

¹⁸ Vgl. Peschke, *Kirche und Welt*, 146 ff.

Jan Blahoslav und besonders Johann Amos Comenius, die an mehreren Universitäten studierten. Die Werke des Pädagogen, Brüderbischofs und Universalgelehrten Comenius fanden in ganz Europa Verbreitung und sind bis heute ein wichtiger Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte.

1.4 Begegnung mit der Reformation in Deutschland und der Schweiz

Die Unität hatte sich schon als eine selbstbewusste und stabile Kirche etabliert, als die von Martin Luther ausgehende Reformation Mitteleuropa erfasste. Die Brüder begrüßten die Reformation und nahmen bald mit Wittenberg und Martin Luther Kontakte auf.¹⁹ Eine Generation lang war der Einfluss Luthers in der Unität sehr stark. 1535 legten die Brüder durch ihre adligen Vertreter dem böhmischen König Ferdinand I. eine Bekenntnisschrift vor, die ihnen zwar nicht zur erhofften Anerkennung verhalf, aber bald zu einem wichtigen Faktor im Gespräch mit der europäischen Reformation wurde.

In der Zeit Luthers war Jan Augusta die führende Person in der Unität. Er hat sich bemüht, die reformatorisch-orientierten Kirchen in Böhmen zusammen zu bringen. Die Utraquisten teilten sich unter dem Einfluss der Reformation in zwei Flügel: konservative Alt-Utraquisten und reformatorisch ausgerichtete Neu-Utraquisten, die nicht weniger als die Unität von der lutherischen Reformation beeinflusst waren. Die Hoffnungen auf eine Union erwiesen sich als trügerisch, insbesondere nach dem unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs, in dem sich auch brüderische Adelige engagierten. Daraus resultierte eine harte Verfolgung der Unität in Böhmen. Eine Reihe von Gemeinden wurde vernichtet, die Brüder wurden aus allen königlichen Städten verwiesen und eine große Zahl emigrierte nach Preußen und Polen. 1548 wurde Augusta selbst verhaftet und 16 Jahre lang gefangen gehalten. Das Zentrum der Arbeit verschob sich nach Mähren, wo der Unität mehr Freiheit gewährt wurde.

¹⁹ Michael Rohde, *Luther und die Böhmisches Brüder nach den Quellen*, Brno 2007.

Zugleich führte die Verfolgung zu einer kritischen Überprüfung der „Faszination“ mit dem Luthertum, was eine Rückkehr zu den eigenen Quellen, vor allem zur Theologie des Bruder Lukas und ein gestärktes Bewusstsein der eigenen Tradition und des eigenen Weges mit sich brachte. Die Unität, in diesen Jahren schon von Jan Blahoslav geführt, blieb sich treu, zeigte sich nun jedoch zurückhaltend gegenüber Lutheranern einerseits und Calvinisten andererseits. Anfänglich langsam, dann mehr und mehr näherte sich die Brüder-Unität der schweizerischen Reformation, die den Brüdern insbesondere in der Sakramentenlehre und im Verständnis der Kirchengemeinschaft sehr nahestand.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unternahmen die protestantischen Stände in Böhmen den Versuch, das Augsburger Bekenntnis als gültig für Böhmen durchzusetzen. Das lehnte Kaiser Maximilian II. ab, so dass die böhmischen protestantischen Adligen einen neuen Weg zur Anerkennung der evangelischen Kirchen suchten. Ein eigenes Bekenntnis – die *Confessio Bohemica* – sollte erarbeitet und vorgelegt werden. Die Unität hat sich dem Projekt zögernd angeschlossen. 1575 wurde das Bekenntnis verfasst und dem Kaiser vorgelegt, der sich ausweichend verhielt. Lange Jahre hindurch blieb die konfessionelle Lage unsicher – die *Confessio Bohemica* wurde weder bestätigt noch abgelehnt, immerhin erlebten die Brüder eine ruhigere Periode unter dem Schutz von Adligen, die der Unität angehörten oder ihr gewogen waren.

Am Ende des 16. Jahrhunderts veröffentlichte die Unität die erste tschechische Bibelübersetzung aus den Ursprachen (1579–1594), die nicht nur die tschechischen Protestanten für die drei kommenden Jahrhunderte begleitete und stärkte, sondern auch kulturell bis heute ein Nationalschatz für die tschechische Sprache geblieben ist. Die nach ihrem Herstellungsort benannte „Kralitzer Bibel“ erschien 1995 als Faksimile unter der Schirmherrschaft des tschechischen Staatspräsidenten Václav Havel in Paderborn.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erhielt die Unität für eine kurze Zeit den Status einer rechtlich anerkannten Kirche, nachdem die evangelischen Adligen von Kaiser Rudolf II. einen Majestätsbrief erzwungen hatten. Die evangelischen Christen in Böhmen und Mähren lebten von 1609 bis 1620 in völliger